

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

55 (8.7.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 55.

Durlach, Sonntag den 8. Juli

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägertohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Für Charakteristik der innern Zustände des Königreichs Beider Sicilien.

Wieder einmal ist das unglückliche, wirtschaftlich zerrüttete und politisch niedergedrückte Sicilien theils in offenem Aufstande, was die Insel Sicilien anlangt, theils in einer nur eines Aufstoßes von Außen bedürftigen Nahrung, um auch über ganz Neapel die Flamme des Aufruhrs schlagen zu sehen. Kaum hat irgend ein Land Europas in den letzten Menschenaltern so viel Glend über sich ergehen lassen müssen, so viele Tausende seiner Bürger in die Verbannung und Kerker ohne Gericht und Urtheilsspruch wandern sehen, kaum eine Regierung den Absolutismus so unerbittlich und trotz aller Mahnungen auswärtiger Regierungen so ungeheuer fortgesetzt, als Neapel.

Wir führen heute unseren Lesern nur Thatsachen vor und geben das Urtheil frei; aber schon die thatsächlichen Zustände selbst werden zur Verurtheilung. Vorerst einige allgemeine Notizen.

Das Königreich Neapel umfaßt zunächst auf 1535 Quadratmeilen 6,866,030 Bewohner, die Insel Sicilien auf 498 Quadratmeilen 2,231,021 Bewohner, im Ganzen also auf 2033 Quadratmeilen 9,117,050 Bewohner. Durch das Erdbeben von 1857 kamen nach officiellen Angaben 10,803 Menschen um, Privatschätzungen nehmen 30,000 an.

Neapolitaner und Sicilianer sind zwei ganz verschiedene Volkstämme. Die neapolitanische Vereinigung hat nur dazu geführt, die gegenseitige Abneigung und Erbitterung zu steigern, indem jeder Stamm durch den andern benachtheiligt zu sein glaubt. Diese Stimmung herrscht besonders unter den Sicilianern. Im Neapolitanischen leben auch gegen 88,000 Arnauten, deren Voreltern nach der Eroberung von Konstantinopel bis zum Jahre 1744 herab einwanderten; sie reden die ungarische Sprache. In confessioneller Beziehung giebt es gegen 800 fremde Protestanten und 3200 Juden, während die ganze übrige Bevölkerung katholisch ist.

Vor der französischen Revolution bestand das Heer aus

Das eigne Blut.

(Fortsetzung.)

Der Schulz ging herum und konnte Keinem in die Augen sehen, und die ein gutes Wort zu der Frau gesagt hatten, die dachten, sie müßten nun den Kopf hoch tragen. Es ist halt was Arges, daß man so oft spürt, wo das Herz ist, wenn unser Nächster nicht mehr dran anpochen kann und sagen: „mach' mir auf.“

Das Ferdinandle wurde zu einer Wittfrau in Miltenberg in die Pflege gethan denn es war nicht möglich herauszubekommen, wer seine Mutter gewesen war und man kann doch so ein armes Kind nicht auf der Gasse lassen. Es ging ihm auch ganz gut bei der Frau. Sie hatte alle ihre Kinder verloren und nun bekam sie doch wieder etwas, woran sie ihr Herz konnte hängen.

Die Miltenberger waren nur wohlhabende Leute, es gab gar keine Bettler unter ihnen; sie nahmen es darum auch nicht so genau, daß das fremde Kind unter ihnen aufwuchs.

Acht Tage mochten es wohl sein, daß die Zwei im Schnee waren aufgeunden worden, daß die Mutter ganz warm zugedeckt draußen auf dem kleinen Gottesacker und ihr Kind in einem himmelgroßen Bett neben seiner Pflegemutter schlief, da brachte man das Schlosserle wieder ein. Es war, der Himmel weiß, wie es ihn bekommen, mit einem fremden Paß ungehindert bis Mainz gekommen, aber da schöpften die Polizei Verdacht und einer davon hieß ihn seinen Namen schrei-

ungefähr 25,000 Mann. Als man dasselbe angeblich auf 120,000 Mann gebracht und ungefähr 60,000 Mann, lauter ungeübte Massen, gegen die Franzosen führte, stoben sie bald nach dem ersten Angriffe nach allen Seiten auseinander. Die neubegründete **Republica Partenopea** wurde bald wieder mit Waffengewalt vernichtet. Am 27. Dezember 1805 erging Napoleon's Tagesbefehl aus Schönbrunn: „Das Bourbonnische Haus von Neapel hat aufgehört zu regieren.“ Erst ernannte er seinen Bruder Joseph, dann, im Juli 1808, seinen Schwager Murat (Joachim I.) zum Könige von Neapel, während sich auf Sicilien das Bourbonnische Herrscherhaus mit Hilfe der Engländer behauptete. Unter Murat's Regierung kämpften Neapolitaner zur Seite der Franzosen namentlich in Spanien und Rußland. Gegen Napoleon vermied der König 1814 jeden ernstlichen Angriff. Als er 1815 die Gränze wieder überschritt, zählte seine active Armee wenig über 30,000 Mann und wurde von den Oesterreichern in der Schlacht bei Macerata geschlagen. Auf Sicilien war indessen 1812 unter englischer Mitwirkung eine der englischen Verfassung nachgebildete Constitution gegeben worden. Ende 1813 schloß sich Murat an die Allirten an, wogegen ihm in dem Vertrage mit Oesterreich vom 11. Januar 1814 eine Gebietsvergrößerung von 400,000 Menschen im Kirakenstaate versprochen wurde. Der Wiener Congreß zeigte sich diesem Versprechen gegenüber schwierig, und Murat suchte, als Napoleon von Elba zurückgekehrt war, sich selbst ein größeres Gebiet zu erobern, wurde aber von den Oesterreichern geschlagen. Die Bourbonnen stürzten im Jahre 1816 die alte und neue sicilianische Constitution und vereinigten beide Königreiche. Anfangs 1820 proclamirte das Heer die spanische Cortesconstitution, Ende März 1821 ward dieselbe durch eine österreich. Armee wieder vernichtet. Die Regierung that nämlich selbst nichts zu deren Verteidigung, verrieth somit ihr eigenes Heer, welches in der Stärke von 18,000 Mann Linientruppen unter General Pepe gegen die Oesterreicher ausgesandt und geschlagen wurde. Anfangs 1848 verkündete der König aufs Neue eine reprä-

ben, das Schlosserle war sonst so pfiffig, aber da verließ ihn die Klugheit, und er schrieb statt des Namens im Paß seinen eigenen richtigen Namen hin. Darum brachten sie ihn in Miltenberg wieder ein. Dies Mal wurde er aber gut verwahrt, denn es hatte Schläge und Strafen nach allen Seiten hin über die Jahrtausende gesetzt und die Untersuchungen wollten nicht aufhören.

Das Schlosserle bekam ein Gefängniß für sich allein und hatte Eisenstangen vor seinem Fensterloch, die hätten zehn Schlosserle nicht weggebracht.

Die Züchtlinge mußten schon seit Jahr und Tag an einem Wegbau arbeiten. Es wurde ein ganzer Hügel abgetragen und der Boden war wie von Knochen so hart. Manchmal stießen sie auf Steinblöcke, die gar nicht fortzuschaffen waren, und man sah noch nichts anders von der Arbeit als daß Alles wie Kraut und Rüben dalag. Die Weiber arbeiteten auch mit, aber auf einer andern Seite; sie kamen mit den den Männern nie zusammen. Einmal stießen die Männer beim Arbeiten auf einen Steinblock, den der Wegbauer ganz aus dem Boden heraus haben wollte; er brauchte diesen zum Unterbau bei einer Ueberbrückung. Die Leute arbeiteten, daß ihnen die Glieder nur so zitterten; das Schlosserle war auch dabei; er hatte eine Kette zwischen den Füßen, aber arbeitete tüchtig darauf los. Da beredete sich der Aufseher mit dem Wegbauer, daß sie die Weiber auch herbei holen wollten, um bei der schweren Arbeit zu helfen. Das Schlosserle wußte

tentative Verfassung, aber nur, um dieselbe am 15. Mai des nämlichen Jahres unter blutigen Greueln dem Wesen nach, Anfangs 1849 auch formell wieder umzustürzen. Er unternahm 1849 einen Feldzug gegen die römischen Republicaner, ward aber von demselben Manne, den wir gegenwärtig wieder auf Sicilien auftreten sehen, von Garibaldi, über die Grenze zurückgetrieben.

Seitdem aber hat das Inquisitionssystem gegen die Liberalen fortgedauert. Die grauenvollen Ereignisse der letzten Jahre sind zu bekannt, um nicht noch lebhaft vor den Augen der Gegenwart zu stehen. Die Sicilianer haben bei jeder Gelegenheit zu Kundgebungen auf der Forderung ihrer constitutionellen Verfassung von 1812 beharrt, 1848 und 1849 aber den König von Neapel als eid- und verfassungsbrüchig ihrer (Siciliens) Krone für verlustig erklärt.

Auf dem Festlande in Neapel ist Conscription eingeführt, jedoch unter zahlreichen Befreiungen, z. B. für Beamtensohne, deren Väter mindestens 15 Mthlr. (!) monatlichen Gehalt beziehen. Auch findet Loskaufung für 240 Ducati statt. Die Sicilianer dulden keine Aushebung, es giebt nur Werbung, und bloß der Auswurf der Bevölkerung läßt sich durch das Handgeld locken. Die Regierung darf schon aus Politik auf der Insel Sicilien keine Aushebung einführen, da sie alsdann keinen Augenblick vor der Vereinigung des Heeres mit dem Volke sicher wäre. Das angeworbene Gesindel aber hat denn auch in den jüngsten Wochen bei verschiedenen empörenden Plünderungen und Gräueltthaten seine Eigenschaften als solches dargethan.

Das neapolitanische Heer zählte Mitte 1859 mit Reserve von 143,586 Mann. Der Aufruhr unter den Schweizertruppen zwang den König im Juli 1859, Denjenigen, welche nach Hause ziehen wollten, Entlassung zu ertheilen; von etwa 10,000 Mann blieben keine 500. Der Ausfall wurde bald ersetzt. Die neuen Regimenter hießen jetzt „Fremde“, nicht mehr „Schweizer.“*)

*) Offiziere der aufgelösten Schweizerregimenter, welche in ihr Vaterland zurückgekehrt sind, versichern, daß der König sich auf die Treue seiner Truppen nicht verlassen könne. Als Thatfachen für die barbarische Behandlung des dortigen Militärs führen sie Folgendes an: Im Jahre 1858 wurden bei dem aufgelösten ersten Schweizer-Regiment gegen Angehörige desselben 3350 Stockschläge und 4390 Savatten (Leberstreiche) erkannt. Vom 11. Januar 1859 bis zur Auflösung am 19. August 1859 wurden 4160 Stockschläge und 4730 Savatten applicirt. Dabei ist zu bemerken, daß selbst der stärkste Mann nach erlittenen 60 Stockschlägen fast immer physisch ruiniert war, langsam starb er an Lungen- und Rückenmarkskrankheiten dahin. Im Jahre 1858 wurde ein Oberlieutenant vom gleichen Corps auf dem Mandorirfelde vor einer ganzen Divisionsfront von dem das Bataillon commandirenden Major mit dem blanken Degen tractirt. Dieser Major steht nun an der Spitze des dortigen ersten Fremden-Bataillons. Aus dieser Behandlungsweise kann man schließen, wie groß die Liebe der Truppen zu ihren Führern und der Regierung sein muß, deren Gesetze so etwas zulassen.

es möglich zu machen, daß er an Eine von ihnen herankam; es war eine junge, schöne Person; ehe der Aufseher es bemerkte, hatte er sie leise was gefragt und sie ihm geantwortet.

„Weißt Du's net, wo meine Dorl hingekommen? ist sie net bei Euch?“

„Sie ist net gefaßt worden und war in den Wald hinein, wie die Feldjäger kamen.“

Der Aufseher hatte nichts davon gemerkt, und wie er sich nach ihnen umdrehete, sah's aus als kennten sie sich nicht.

Das Ferdinandle war zwei Jahr alt und seine Pflegemutter konnte es nicht den ganzen Tag bei sich haben, weil sie auf die Arbeit mußte; sie gab's drum manchmal einer Freundin, die dicht am Buchthaus wohnte, denn sie war die Frau von einem Wächter; und wenn der das Kind auch sauer wurde, so setzte sie's an den einen Thurm hin. Es war nur Sand und Rasen dort und lief ein kleiner Baum von Verberitzen drum her. Es war so eine Art von Gärtchen, das den Leuten zur Benützung gehörte; die Sonne lag den ganzen Tag da, das Kind spielte herum, es brauchte keinen Menschen dazu und konnte ihm kein Haar gekrümmt werden.

Der Thurm gehörte mit zu dem alten Schloß, wo die Züchtlinge drin saßen, und oben hinter dem kleinsten Eisengitter, wenn die Zelle nicht leer war, sah ein bleiches Männergesicht heraus. Im Ort sollte es eigentlich keines erfahren, wie die Verbrecher vertheilt waren, aber das hätte närrisch zugehen müssen, wenn nicht ein jedes Kind gewußt hätte, daß

Die Lebensweise des Volks ist schmutzig, weil, was bei den zerrütteten Umständen nicht Wunder nehmen kann, die Armuth eine allgemein verbreitete ist. So fruchtbar der Boden ist, — war doch Sicilien einst die Kornkammer Roms — wird derselbe doch nur alle 2 bis 3 Jahre bestellt, obwohl derselbe 100 bis 120fältig trägt! Doch herrscht durchgehends ein mittelalterlicher Feudalismus, der Bebauer des Bodens ist nicht freier Eigenthümer. Das Gewerbetreiben liegt darnieder, fast nur in den Städten findet man einige Handwerker. Im Jahr 1820 fanden sich auf der ganzen Insel nur 5 Buchdruckereien — zugleich ein Zeichen für die Trägheit und den wenig wissenschaftlichen Sinn der Geistlichkeit und des Adels. Der sicilianische Adel besteht aus 61 Herzögen, 117 Fürsten, 217 Marquis, über 1000 Baronen und 2000 Adelligen! Im Jahre 1834 zählte man im Königreich Neapel allein 14 Erzbischöfe, 66 Bischöfe, 26,800 Weltgeistliche, 11,730 Mönche und 9520 Nonnen! Die Einkünfte des Klerus wurden 1820 auf 9,007,390 Ducati geschätzt. — Auf der Insel Sicilien dient ein Einkommen von mehr als 3 Millionen Ducati nur zum Unterhalte von 7600 Geistlichen. Dagegen nährt sich ein Drittel der sicilianischen Bevölkerung vom — Betteln!

Tagesneuigkeiten.

Baden.

[] Durlach, 6. Juli. Abermals ist ein Eisenbahnarbeiter zwischen Königsbach und Wilferdingen schwer verunglückt. Derselbe, Caspar Burthard von Münzesheim, sah mit etwa 30 Arbeitern auf Kippwagen, welche in der Richtung des Wilferdinger Bahnhofes fuhren, um sich dort einem zum Weiterfahren bestimmten Wagen anzuschließen. Durch ein Versetzen beim Bremsen gabs einen starken Zusammenstoß mit diesem Wagen, Burthard und ein weiterer Arbeiter stürzten durch die Gewalt des Stoßes vom Wagen und Burthard kam mit beiden Beinen auf die Schienen zu liegen. Die ihn überlaufenden Räder zerdrückten den linken Unterschenkel und Fußwurvelknochen förmlich breitartig, so daß nur durch Amputation zu helfen sein wird; am rechten Beine wurde der Knöchel zerbrochen und der Vorderfuß gequetscht. Ungleich besser kam der Gefährte davon, obgleich auch diesem der Fall einen Theil der Kopfhaut weggerissen und ihn sonst übel zugerichtet hat. Burthard befindet sich im hiesigen Spital.

— Ein Festalbum von G. Fischer gibt die Beschreibung der Freiburger Sängertage.

Deutschland.

— Die vom Koburger Turnerfest zurückgekehrten stettiner Turner (es sind ihrer zwanzig dort gewesen und haben sich, wie die „Pommersche Zeitung“ hervorhebt, den Ruf als die besten Springer erworben) erzählen manchen interessanten Zug aus dem fröhlichen Festreiben. Auf dem Turnerballe,

der da oben hinter dem kleinen Gitter das Schloßerte wäre, es wußte es auch Jedes.

Nur das Kind, das unten um den Thurm her spielte, dachte an nichts, als wie es bunte Steinchen zusammentragen und jedes Steinchen auf ein Verberitzenblatt legen wollte. Das Kind mußte Jedem gefallen, aber das Schloßerte konnte seine Augen nicht von ihm wenden. Einmal wurde er ganz nah an dem Kind vorbei geführt, wie's zur Arbeit ging, da bückte er sich, hob eine Handvoll der kleinen Steinchen auf und steckte sie in die Tasche. Am andern Tage spielte das Kind wieder, da kam ihm ein Steinchen vor die Füße geflogen; es sah sich um, da kam noch eins und wieder eins; endlich merkte es, daß sie von oben kamen und richtig aus dem Gitterfenster warf sie eine Hand heraus und sahen ihnen ein Paar Augen nach. So ging es nun bald alle Tage, und das Kind brauchte bald keine Steine mehr von oben, denn so wie es auf den Spielplatz kam, war sein Erstes, daß es hinauf nach dem Gitterfenster schaute, und von oben grüßte eine Hand und winkten ein Paar Augen. Jede Blume, die der Ferdinand fand und jeden Käfer zeigte er hinauf und ein lächelnder Blick kam ihm dafür herunter. Wenn das Schloßerte an ihm vorbei geführt wurde, lief das Kind nun auch manchmal ein Paar Schritte mit, und die Wächter sagten, wenn das Schloßerte nur das Kind angesehen hätte, sah es ganz anders aus und wär' ihm Alles recht. (Fortf. folgt.)

dem auch der Herzog mit seinen Damen beiwohnte, war es so drückend voll, daß es nicht möglich war, aus der herzoglichen Loge in den Saal zu gelangen. Dem Festpräsidenten, einem biedern Schwaben, wurde dieses mitgetheilt, und um Hilfe zu schaffen, stieg er auf einen Stuhl und rief in die Menge hinein: „He! ihr da! macht halt á Bissel Platz, daß die Frauenzimmer raus komme könne und was sonst noch kommt!“ Gleich darauf erschien dann in dem entstandenen Raume die Herzogin mit ihrer Begleiterin, und hinter beiden Damen — der Herzog. Ein preussischer Turner, ein echtes Berliner Kind, näherte sich kurz darauf den Damen, ohne sie indeß zu kennen, und bot der Herzogin seinen Arm an mit den Worten: „Na nu! wollen Sie wohl so gut sind?“ [??] Als man ihm zuraunte, wem er seinen Antrag gestellt, drückte er sich verlegen rasch durch die Menge und verschwand, während die Herzogin lächelnd ihre Promenade fortsetzte. Weiter erzählt obige Zeitung Folgendes: Unsere stettiner Turner trafen eine Schaar Bayern, um ein Bierfaß gelagert, an. Natürlich folgt gegenseitige Begrüßung und Frage nach der Landsmannschaft. „Preußen“, heißt es, „Pommern“, worauf die Bayern erwidern: „Mit den Preußen sind wir halt nicht sehr Freund, aber ihr seid ja Turner; na! denn kommt nur her!“ Man blieb wohl ein Stündlein beisammen, und das Ende vom Liede war, daß die Herren Bayern den größten Gefallen an ihren neuen Gefährten fanden und ein Mal über das andere ausriefen: „Ihr seid ja herzige Kerle! Wir werden's zu Hause erzählen, was ihr für herzige Kerle seid, und wer noch einmal auf euch Preußen und gar euch Pommern schilt, der soll's mit uns zu thun bekommen. Wir haben's nimmer geglaubt, daß ihr so herzige Kerle sein könnt.“

— In Bonn, Oera und Meiningen hat man den neuan gekommenen Kometen, der schon vor 300 Jahren sich sehen ließ, bereits vielfach beobachtet. Der Kern des Kometen hat die Größe eines Fixsterns vierter Größe und der Schweif mißt eine Länge von 10 Grad.

— Aus den österreichisch-polnischen Landestheilen laufen wieder neue Berichte über Excesse der Bevölkerungen gegen die Juden ein. In einem Orte Galiziens gruben die Bauern das Feld eines jüdischen Ackerbürgers um, um so gegen seine Besitzfähigkeit zu protestiren. In einer andern Gemeinde zerriß man die Sabbathsschnüre, mit denen jüdische Häuser umzogen waren, und mißhandelte die Besitzer. Im Krakauischen verweigerten die Leute sogar, einem jüdischen Schenkewirth beim Löschen seines brennenden Hauses zu helfen. Eine Christin, die während der jüdischen Feiertage einen Juden in dessen Schenke vertrat, wurde herausgejagt und eine Zeit lang selbst ins Gefängniß gesteckt.

— Im Dorfe Szerchow (Samborer Kreis) spielten einige Bauernkinder, unter ihnen ein jüdisches von acht Jahren. Zwei der christlichen Kinder geriethen in Streit miteinander, und eins verfehte dem Andern derart einen Schlag ins Gesicht, daß letzteres aus der Nase blutete. Auf das Schreien des blutenden Kindes kam die Mutter desselben herbei, und ohne viel nach dem Schuldigen zu fragen, fiel sie über das kleine jüdische Mädchen her und begann es zu mißhandeln. Der Richter des Ortes kam hinzu und mit den Worten: „Nicht so schlägt man ein Judenkind“, erfaßte er das kleine Mädchen, warf es zu Boden und verfehte dem unglücklichen Kinde mit seinem schweren Stiefel einige Stöße an den Kopf, so daß das Kind todt auf dem Platze blieb. Unglaublich klingt, was eine Zeitung hinzusetzt, nämlich daß keine Untersuchung deshalb eingeleitet worden sei.

— Auch Ungarn hat sein Krähwinkel: die Gemeinde Gönyö in der Nähe von Raab hat aus Mitleid einen Nachwächter angestellt, der stockblind ist.

— Ueber das Schicksal Dr. Vogels liegen neuere Nachrichten vor, welche sein trauriges Ende bestätigen. Der Vicekönig von Aegypten hat nämlich an mehre Herrscher in Central-Afrika geschrieben und sich Auskunft über den deutschen Reisenden erbeten. Der Sultan von Darjur antwortete: Vogel sei vom Könige von Bargu getödtet worden. Jetzt ist aber dessen Sohn auf den Thron gelangt. Dieser hat nicht den barbarischen Charakter seines Vaters und nahm die Anfragen des Sultans von Darjur sehr gut auf; letzterer hoffte sogar, dem Vicekönig bald die Papiere des unglücklichen Reisenden schicken zu können.

— Die alten Bureaukraten suchten stets der großen Menge gegenüber mit ihrer Kenntniß der lateinischen Sprache zu prunken, um sich dadurch in ein gewisses geheimnißvolles Dunkel zu hüllen und mit dem Scheine der Gelehrsamkeit zu umgeben. Sie flochten daher eine Menge solcher lateinischer Brocken in ihre Schreibereien, daß kein des Lateinischen Unkundiger sie verstehen konnte. Diese Sucht, gelehrt zu erscheinen, hat sich theilweise bis jetzt noch erhalten, und blüht hauptsächlich unter der hannoverschen und bayerischen Bureaukratie. Da werden die Fremdwörter sogar noch declinirt und von einem hohen Ministerio, den Verordnungen des Polizeipräsidenten u. s. w. gesprochen, und wenn das deutsche Wort noch so schön und kurz wäre, doch lieber ein fremdes genommen. Da werden die Domänen nicht verwaltet, sondern „administriert“, die deutsche Frage wird nicht auf die lange Bank verschoben, sondern „ad calendas graecas“ u. s. w. In Bayern beabsichtigt die Postdirection eine Landpost einzuführen, welche die Dörfer verbindet; „Landpost“ klingt aber viel zu einfach, „Ruralpost“ heißt es in dem Berichte darüber im Frankfurter Journal. Man sollte doch meinen, daß Landpost etwas einfacher und schöner lautet als Ruralpost.

Frankreich.

Das Begräbniß Jerome's in Paris soll 500,000 Franks gekostet haben.

— In der Bretagne werden jetzt die Kälber fast 1 Jahr lang mit Buttermilch und Buchweizenmehl gefüttert und gedeihen dabei ausgezeichnet.

England.

— London, 26. Juni. Der russische Fürst Galtzin, bekannt als einer der größten Musik-Enthusiasten Rußlands veranstaltete am 20. d. M. in London ein großes Concert, in dem nur Compositionen russischer Musiker (vom Fürsten selbst, Glinka und Bortniansky) zur Aufführung kamen. Das Concert war jedenfalls eines der interessantesten und die Ausführung ließ nichts zu wünschen übrig. Für die Engländer aber bestand das Anziehendste wohl darin, daß ein russischer Fürst sich herbei ließ, ein Concert selbst zu dirigiren, daß er einen Walzer aufführen ließ, den er dem Flüchtling Alex. Herzen gewidmet hatte, daß dieser Fürst öffentlich ankündigte den Ertrag des Concerts dem Patrioten Garibaldi widmen zu wollen, und dieser Fürst am Abend in der italienischen Oper, statt in Sibirien war.

Italien.

— Mit den Excellenzen geht Garibaldi etwas unmanierlich um. Der auf Sizilien in weitem Umfang florirende Titel ist „in Anbetracht, daß es einem freien Volke ziemt, jeden Brauch abzuschaffen, der an den alten Zustand der Sklaverei erinnert“, abgeschafft und den Handkuß ganz verboten. Ausgenommen wird wohl das Küssen „schöner“ Hände sein.

— Auch den „Schleppselträgern“ scheint der Mann nicht hold zu sein, denn er sagt und schreibt: Wir haben ein Heer von 200,000 Mann zu schaffen. Ich weiß Freiwillige zu schätzen und habe eine besondere Vorliebe für sie; indessen wenns gilt, einen Obersten zu ernennen, so ziehe ich einen Capitän, der sein Fach versteht, einem Advocaten vor, und ernenne lieber einen Sergeanten zum Hauptmann, als einen Doctor.

— Der junge König von Neapel rüstet sich, Garibaldi zu empfangen. Sein Heer hat er in drei Theile getheilt; das eine Corps soll Calabrien, das andere die Abruzzen und das dritte die Stadt Neapel vertheidigen. — Die königliche Familie bringt durch die Nothschild's große Summen Geldes in Sicherheit, die Prinzen verkaufen Paläste und Gärten. Die Lazzaroni sind zur Hälfte Garibaldi, zur Hälfte dem Könige zugethan. Ein Polizei-Commissär soll über 20,000 dieser Leute verfügen und täglich mit ihnen das berüchtigte Steinwerfen üben und die besten Würfe mit Geld belohnen.

Amerika.

— Aus San Francisco läuft die für Abenteurer und Auheter des goldenen Kalbes Schwindel erregende Nachricht ein, daß die Opbir-Gesellschaft, die sich zur Ausbeutung der alten Bleiminen von Comstock zu Washon mit einem Capital von 7 Millionen Dollars organisirt hat, an edlen Metallen monatlich für 1,500,000 Dollars gewinne.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gläubigeraufruf.

Nr. 7668. Elisabetha Fribo lin von Grünwettersbach beabsichtigt nach Amerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an solche sind

Dienstag, 17. Juli,

Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 6. Juli 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Fahndung.

Nr. 5932. Am 18. Juni d. J. Nachmittags wurde in der Nähe des Kirchhofs in Jöhltingen von einem auf einem dortigen Grasplage zum Bleichen ausgebreiteten Stück hänsenen Tuche, die an demselben befindlichen 22 bis 23 Ellen Baumwollentuch mittelst eines scharfschneidenden Instrumentes abgeschnitten und entwendet.

Wir machen dies zur Fahndung auf den entwendeten Gegenstand und den Thäter öffentlich bekannt.

Durlach, 3. Juli 1860.

Groß. Amtsgericht.

Saupp.

Fahrräderversteigerung.

Johann Martin Meier, Maurer hier läßt in seiner Wohnung, Kelterstraße Nr. 20,

Donnerstag, 12. Juli l. J.,

Morgens 8 Uhr,

folgende Fahrnisse in öffentlicher Steigerung verkaufen:

Frauenkleider, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Bandgeschirr und sonstigen Hausrath.

Durlach, 3. Juli 1860.

Bürgermeisteramt.

Der Stellvertreter.

Knaus.

Siegrist.

Hausverkauf.

[Durlach.] Fabrikarbeiter Carl Hochschild von hier läßt

Montag, 9. Juli,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause öffentlich zum Verkauf bringen:

Gebäude.

Das halbe Haus Nr. 24 der Herrenstraße hier mit Stallung und Heuboden, neben Georg Adam Soldner, Fuhrmann und Christian Klenert, Landwirth.

Durlach, 2. Juli 1860.

Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegrist.

Von A. Werl in Leipzig durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Flaggen & Nationalfarben aller Nationen. groß Tableau in Farbendruck mit mehr als 300 Flaggen- und Nationalfarben, Preis nur 20 Ngr.

Telegramm. Handbuch der telegraph. Correspondenz. mit vollständigen Tarifen aller europäischen Länder nach amtlichen Vorschriften von J. R. Stiehler und v. Alvensleben. 24 Lieferungen mit Karte. Preis nur 1 Thlr. 20 Ngr.

Auers Zeitschrift Faust. mit 72 Kunstbeilagen in Folio Jahrgang 1860 mit prachtvoller Prämie, Preis 8 Thlr.

Einladung.

Die zweite Besprechung über Bienenzucht findet

Mittwoch, 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhauseaal zu Berghausen statt, zu deren zahlreicher Theilnehmung hiermit freundlich eingeladen wird.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Durlach.

Einladung.

Nr. 16. Die nächsten landwirthschaftlichen Besprechungen finden

Mittwoch, 18. Juli, Vormittags 9 Uhr,

in Langsteinbach statt und es wird dabei über Folgendes verhandelt:

Ueber Düngerwesen.

Hat man Erfahrungen, daß ein längere Zeit auf den Feldern ausgebreiteter Mist Nichts von seiner Wirkung verliere?

Ueber Fruchtbau.

Das Verhindern von Lagergetreide bei Weizenfaat durch Zwischenfaat von Korn, oder bei Spelz durch Zwischenfaat von Weizen, hat sich an manchen Orten wirklich als wirksam und nutzbringend gezeigt. Hat man keine weiteren Erfahrungen?

Ueber Viehzucht.

Welche Mittel sind anzuwenden, um dem Umsichgreifen der Lungenseuche Einhalt zu thun?

Ist es namentlich anzurathen, daß neben der Handhabung der Verordnung vom Jahr 1830 alle erkrankten Thiere alsbald getödtet und gänzlich verlodet werden, daß dagegen sämtliche Viehbesitzer sich zum Erlasse des Verlustes verbindlich machen?

Welche Erfahrungen besitzt man in Bezug auf die Viehversicherungs-gesellschaften, die sich seit einigen Jahren in verschiedenen Orten gebildet haben.

Zum Schlusse wird ein Mitglied vergleichende Berechnungen der Erträgnisse je eines Morgen Landes mittheilen.

Für ein einfaches Mittagessen in der „Sonne“ (30 fr. per Gedeck) ist Sorge getragen und so laden wir denn aufs freundlichste die Vereinsmitglieder und Jeden, den unsere Bestrebungen interessieren, zum gefälligen Erscheinen ein.

Durlach, 6. Juli 1860

Die Vereinsdirektion.

Spangenberg.

Siegrist.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vielfährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel auch noch so alt sei, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessiert, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen, nicht aber die Medicamente, welche etwa später verlangt werden.

Im Weitern bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dgl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Im Fernern bemerke ich noch, daß ich im Kontor d. Bl. viele 100 Zeugnisse deponirt habe, welche wohl am besten die Zweckmäßigkeit meiner Cur-Methode beweist.

Krüsi-Altherr, in Gais,

Kanton Appenzell in der Schweiz.

Wohnungs-Anträge.

Es sind 3 Logis, jedes in vier Zimmern bestehend, mit allen Bequemlichkeiten und in der schönsten Lage der Stadt auf den 23. Juli zu vermieten. Eben daselbst ist auch eine Parthie schöner birnbäumener Dielen zu verkaufen. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Logis zu vermieten.

[Durlach.] In der großen Mühlstraße Nr. 1 ist der dritte Stock, bestehend in 3 Zimmern und Alkoven, Küche, Keller und Speicherkammer auf den 23. Oktober zu vermieten.

Auch ist daselbst im untern Stock, ein Zimmer mit Alkoven an eine einzelne Person, so gleich oder auf den 23. Oktober zu vermieten.

Eine Wohnung, 1 Zimmer mit Alkoven, ist auf den 23. Oktober zu vermieten; Näheres im Kontor d. Bl.



Im Pfarrhose zu Stupferich sitzen 8 Klafter buchenes Schett-holz zum Verkauf.

Baumstüben und Stangen,

eine große Parthie, verkauft

Jos. Klenert, Chirurg.

Stadt Durlach.

Fruchtmarktpreise v. 7. Juli 1860.

Das Malter Weizen	16 fl. 30 fr.
„ „ Neuer Kernen	16 fl. 8 fr.
„ „ Korn	12 fl. 2 fr.
„ „ Haber	5 fl. 18 fr.
7 Stück Eier 8 fr.	
Eingeführt wurden	388 Malter.
Aufgestellt waren	281 „

Summe des Vorraths 669

Verkauft wurden heute 588

Ueiben aufgestellt 81

Gestorbene.

Durlach.

6. Juli: Maria geb. Cler, Wittve des Joh. Döhl von Bruchsal, 92 Jahr alt.